



WUNSTORFER

STADTSPIEGEL



Juli 1988 Nr. 24 Mitteilungsblatt des Heimatvereins Wunstorf e. V.

Berichte / Geschichtsbilder / Dokumente und aktuelle Informationen

Zum Thema Stadtarchäologie

Als Schliemann durch Ausgrabungen vor 120 Jahren Troja entdeckte, der Düendorfer Gutsherr von Mandelsloh an der Hessenschanze grub, der Apotheker du Mesail im Westen vor Wunstorf die Spreensburg suchte, der Rektor Homeyer einen bedeutenden Siedlungsfund der Steinzeit im Hohenholz machte, waren das erste Zeichen für eine aktive Archäologie in fernem Land und in unserer Heimat.

Als Pörtner 1959 sein Buch „Mit dem Fahrstuhl in die Römerzeit“ vorlegte, das in kürzester Zeit mit 75 000 Exemplaren verkauft wurde, stellte sich heraus, wie groß das Interesse der Öffentlichkeit an der Ur- und Vorgeschichtsforschung doch ist.



Vor einem etwa 600 Jahre alten Kugeltopf aus Wunstorf Archäologin Jutta Grube bei ihrer Arbeit

Als in Wunstorf begonnen wurde, bei der gründlichen Renovierung der Abtei nicht nur aufmerksam den Charakter des Bauwerkes und den Zustand der alten Balken zu studieren, sondern auch den im Untergrund vorhandenen jahrhundertealten Dreck zu untersuchen, begann ein neues Kapitel der Stadtgeschichtsforschung. Der Dreck war eben nicht nur einfache schmut-

zige Erde, sondern archäologisch wertvolles Material, das unter die Lupe genommen werden mußte, das Aufschluß über das Leben der Wunstorfer von einst geben konnte, einen wesentlichen Beitrag zur Stadtgeschichte leisten konnte. Man wurde wachsam, wachsamere als man bisher gewesen war und es kam zu einer sich täglich steigenden Aktivität, die vom Heimatverein spontan angeheizt wurde, und einige glückliche Umstände halfen weiter.

Erster Schritt: Die Gewölberäume des Ratskellers wurden näher untersucht und Professor Dr. Ing. Günter Kokkelink vom Institut für Bau- und Kunstgeschichte in Hannover stellte u. a. fest: Der älteste sichtbare Baubefund stammt aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. — Weitere Spuren des mittelalterlichen Bauwerkes sind vermutlich auch der Vorgängerbau aus dem 12./13. Jahrhundert; sie können durch eine Ausgrabung ermittelt werden.

Zweiter Schritt: Der Heimatverein nahm Verbindung mit Herrn Dr. Plath auf, der gebürtiger Wunstorfer ist; das Historische Museum in Hannover leitete und umfangreiche Erfahrungen bei Grabungen im zerstörten Hannover gewann. Er war sofort bereit, Keramikfunde aus Wunstorf, Scherben, Töpfe usw. im Kreis von interessierten Teilnehmern zu begutachten. Zu der Runde im Wunstorf-Info gesellte sich auch die „frisch“ ausgebildete Archäologin Jutta Grube. Sie ist als gebürtige Wunstorferin interessiert und hat sich in Göttingen besonders mit dem Thema Stadtarchäologie beschäftigt. Voller Eifer packte sie die Funde, mit denen sich Dr. Plath beschäftigte, ins Auto und legte sie Fachleuten in Göttingen vor, die viele neue Kenntnisse bei Grabungen in anderen Städten gewonnen haben.

Dritter Schritt: Der Heimatverein wird eine Ausstellung mit den Wunstorf-Funden aufbauen.

Vierter Schritt: Die Verformungstreue Bauaufnahme des ehemaligen Rathauses im Maßstab 1 : 50 — Freilegung wichtiger Wand-, Decken- und

Hier studiert eine Gruppe interessierter Heimatforscher Stadtgeschichte (von rechts nach links) Architekt Gerhard Tietz, Info-Leiter Karsten Gelin, Archäologin M. A. Jutta Grube, Stadtforscher Reimar Krause und Rechtsanwalt Karl-Hermann Ristow.

Foto: Mandel

Konstruktionsbefunde und deren Bauaufnahme. — Stratigraphische Freilegung von Farb- und Schlämmschichten durch Restauratoren (punktuell). — Den chronologischen Hochalterbestimmungen zur Datierung der einzelnen Bauphasen. — Ausgrabung im südöstlichen Eckraum zur Ermittlung von Resten der ehemaligen Gerichtslaube und der Vorgängerbauten. Diese Untersuchungsvorschläge machte Professor Dr. Ing. Kokkelink.

Fünfter Schritt: Das Interesse einer breiten Öffentlichkeit an der Stadtarchäologie und primär am alten Rathaus soll geweckt werden. Es gilt zu verstehen, daß es bei den Arbeiten am Haus Ecke Nordstraße / Lange Straße nicht nur um die Einrichtung eines gastronomischen Betriebes geht. Hier muß der markanteste und historisch bedeutsamste Fachwerkbau der Stadt am interessantesten Platz das Bild des alten Wunstorf entscheidend verstärken und der Neugestaltung der Stadtmitte die Krone aufsetzen.

Armin Mandel

Jahreshauptversammlung

Um rege Teilnahme an der nächsten Jahreshauptversammlung bittet der Vorstand.

Sie findet am

**Donnerstag, dem 9. Juni 1988
um 19.30 Uhr im Sozialzentrum
des Landeskrankenhauses statt.**

Hauptthema:

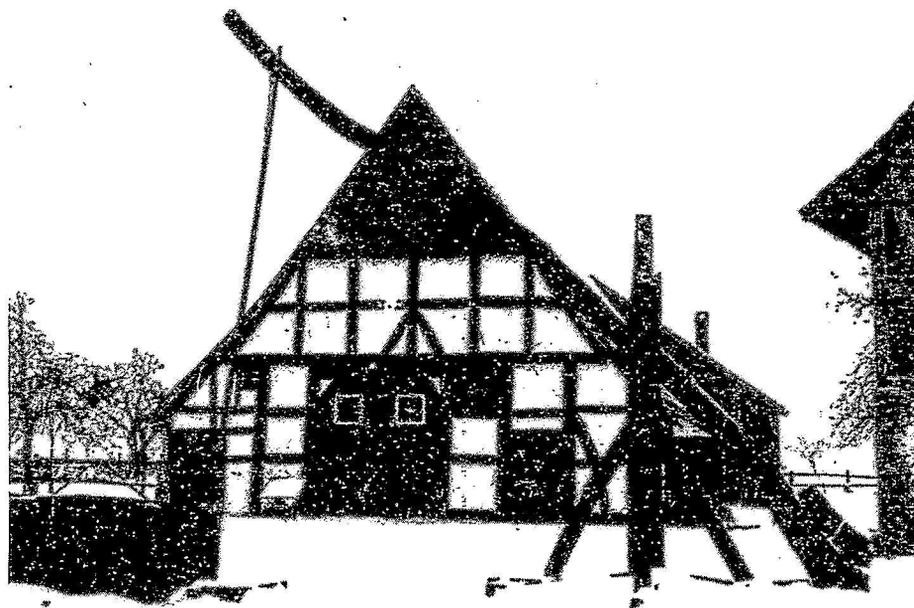
Die Stadt Wunstorf und der Heimatverein

Zu Lichtbildern spricht der Vorsitzende. — Bericht über die Arbeit an der Stadtgeschichte. — Interessante Ausschnitte aus dem Manuskript. — Vorstandswahlen.

Abschied von den alten Bauernhäusern

Die Bauernhauslandschaft in Wunstorf und seinen Ortsteilen stirbt. Es ist kaum noch ein Hofgiebel zu finden, der als charakteristisch angesehen werden kann. Und weil das so ist, verwischt sich auch jene hausgeographische Grenze, die nach dem letzten Krieg von Hannover bis Sachsenhagen, durch Wunstorf verlaufend, noch deutlich zu erkennen war, bevor es zu den vielen Um-, An- und Neubauten kam. Diese Grenze, auf die hier noch einmal hin-

schiffigen Stiftskirche, teilt sich der gesamte Innenraum in drei Schiffe. Der Zimmermeister errichtete zwei Reihen von hohen Ständern neben der Diele und legte darüber die Querbalken. Sie trugen die Last des gesamten Daches und wurden deshalb Zweiständerhäuser genannt. Auf jede Seite der Dielenständer kam eine Reihe kürzerer Ständer für den Bau der Seitenwände. Damit ergab sich neben der breiten Diele der Raum für das Vieh.



Dieses Zweiständerhaus mit Sootwippe stand einst in Altenhagen

gewiesen werden soll, wurde nach der Jahrhundertwende als die interessanteste im ganzen deutschen Sprachgebiet bezeichnet.

Das Bauernhaus mit dem spitzen, durch Pferdeköpfe über dem Eulenloch geschmückten Giebel, war Jahrhunderte ein schönes Wahrzeichen der Landschaft. Ähnlich wie in der drei-



Ein Vierständerhaus in Mesmerode

Bilden nun vier Ständerreihen von gleicher Höhe nebeneinander das Trägergerüst, dann wird von einem Vierständerhaus gesprochen. Ist auf beiden Seiten eines Hauses ein nicht mehr sehr hoher Anbau geschaffen, der keine Trägersaufgabe hat, weil er gewissermaßen angekippt wurde, ist mit der Kübbingung ein Kübbingshaus entstanden.

Das muß gesagt werden, bevor nun von der hausgeographischen Besonderheit des Wunstorfer Raumes gesprochen wird. Im Norden hin, zur Aller, gibt es vor allem das Kübbingshaus. Die Grenze zum Vierständerhaus verläuft etwa auf der Strecke des Mittellandkanals. Südlich davon sind die Vierständerhäuser häufig zweistöckig. In Mischgebieten kommt mit dem Zwei- oder Vierständerhaus auch das Kübbingshaus vor.

Wunstorf, Steinhude, Großenheidorn und Hagenburg haben solche Häuser mit einem zweigeschossigen Wohnteil. Wer den Versuch unternimmt, noch Häuser zu finden, die unverändert oder fast unverfälscht erhalten blieben, sucht in Kolenfeld, Bokeloh oder Idensen und Luthe fast vergeblich. Auch wo mit viel Mühe und manchem Kostenaufwand alte Bauernhäuser restauriert wurden, ließ sich der äußere Eindruck nur noch bedingt wieder herstellen.

In Großenheidorn steht an der Hauptstraße gegenüber vom Feuerwehrgerätehaus ein Hof, der dem Verfall überlassen ist, aber noch erkennen läßt, welches Bild der Giebel einst bot. Zusammen mit dem unbewohnten Altenteilerhaus ergibt sich sogar eine Ensemblewirkung. Gute Beispiele einer Renovierung werden in Steinhude und Hagenburg gegeben. In Hagenburg ist an der Hauptstraße nach Rehburg nicht nur ein für die Landschaft beispielhaftes Zweiständerhaus als Museum aufgebaut worden, sondern daneben geht ein echtes Vierständerhaus seiner Vollendung entgegen. Das ist lobenswert, weil damit wenigstens einige Häuser die Möglichkeit bieten, daß bei ihrem Anblick gesagt werden kann: „Seht, solche Häuser haben vier- oder fünf Jahrtausende das Straßenbild der Dörfer bestimmt, aber sie sind jetzt nichts weiter als Vergangenheit.“

Armin Mandel

Stadtverschandelung

Ist es so unverstündlich, wenn wir vom Heimatverein wünschen, daß unsere Stadt nicht durch wildes Plakatieren verschandelt wird? Nach Vorstellungen, die wir seit 40 Jahren vertreten, soll alles getan werden, um unsere Stadt und das ist unsere Heimat, schöner werden zu lassen. Wir forderten deshalb die Stadt auf: Laßt es Euch nicht bieten, daß an der alten Stadtschule Plakate angeklebt werden, die das Stadtbild verschandeln! Wir erwarteten Maßnahmen, aber zwei Wochen vergingen und die Plakate blieben an ihrem Platz. Auf Anfrage wurde mitgeteilt: Das ist nicht so einfach! Da läßt sich nichts machen! Wir müssen mal sehen, was sich tun läßt?

Es ist also denkbar, daß Klebekulis von Hannover aus losgeschickt werden, die für einen Klebelohn Plakate dorthin backen, wo sich eine freie Fläche anbietet und ihnen geschieht nichts.

Unsere Meinung: Es muß möglich sein, etwas zu unternehmen, und vor allem muß es möglich sein, die verschandelten Flächen sofort wieder ansehnlich zu machen. Dafür dann danke!

Strafpfahl am Ratskeller

Im März 1732 erließ die Obrigkeit eine Verordnung, mit der „Frevel und Mutwillen“ des Gesindes gegenüber der Herrschaft unterbunden werden sollte. Sie hatten sich jederzeit getreu, gehorsam und unverdrossen zu zeigen und sich allstets nüchtern, ehrbar und züchtig aufzuführen.

Sie sollten nicht durch „ungestüme, grobe Reden und widerspenstige Bezeugungen oder bedrohliche Worte“ auffallen. Freches Gesinde ließ man bei Wasser und Brot einsperren oder anderweitig bestrafen. Als das alles nicht half, wies man die Städte an, endlich einen Strafpfahl aufzustellen und dabei ein Brett mit der Aufschrift „Strafpfahl für böse Dienstboten“ anzubringen. Er stand in Wunstorf am Ratskeller und war mit Halseisen versehen.

Vor dem 1. Weltkrieg gab es in der Stadtmitte von Wunstorf enorme bauliche Veränderungen. Zahlreiche eindrucksvolle Häuser wurden errichtet. Sie gaben den Straßenzügen ein ganz anderes Gesicht. 1907 kam es im Zuge dieser Entwicklung auch zum Neubau eines Rathauses. Natürlich brachte das viel Arbeit in die Amtsstuben der Stadtverwaltung. Auch Bürgermeister Dr. Carl Friedrich Oelker, ein weitgereister Mann, der 1901 sein Amt antrat, hatte alle Hände voll zu tun, so daß er sich mit Kleinkram nicht abgeben konnte. Sah er die Eingangspost durch, kam auf manche Schreiben der kurze Vermerk: „Sch. w. w.“ Nur Eingeweihte konnten damit etwas anfangen und wußten, daß dies bedeutete: „Schrader wird 's wissen!“

Schrader war Amtsdienerr, die Wunstorfer sahen ihn als Original. Die örtlichen Verhältnisse kannte er von Jugend an und da er sich überall umhörte, wußte er auch über den Lauf der Dinge in allen Angelegenheiten Bescheid. Er hat übrigens alle Bekanntmachungen in der Stadt noch ausrufen müssen, auch die Mobilmachung im Jahre 1914. M.



Der Grenzsteinklau geht um in Wunstorf

Schöne und hohe, wappengeschmückte Steine wurden vor mehr als 200 Jahren auf die Grenze von Hannover, Hessen und Schaumburg-Lippe gesetzt. Es waren viele Dutzend. Sie standen in kurzen Abständen und markierten den Grenzverlauf deutlich sichtbar, so daß es zu keinen Grenzverletzungen mehr kommen sollte. Inzwischen sind diese Steine auf Wanderschaft gegangen. Sie wurden einfach aus der Erde geholt und in Vorgärten gestellt. Wer so handelt macht sich strafbar. Es ist irrig anzunehmen, die Steine hätten keine Bedeutung mehr. Gerade diese kleinen Kultur-

denkmale erinnern an dem Platz, den man ihnen einmal gegeben hat, an die Geschichte des Landes. Hier gingen Schüler aus Wunstorf einmal dabei, den Grenzstein am Dreiländereck zwischen Mesmerode, Idensen und Auhagen wieder aufzurichten. Heute ist er verschwunden, einfach mitgenommen, gestohlen. Ein Grenzstein sollte vor allem dort wieder aufgestellt werden, wo bei Düendorf der Weg von der Haster Straße her über die Südaue führt, denn auch dort ist ein markanter Grenzpunkt.

Foto: Mandel

Rotdorn wird gepflanzt

Die Stadt will den Wunsch des Heimatvereins erfüllen und zum nächstmöglichen Termin wieder Rotdorn vor die ehemalige Stadtschule pflanzen.

*

Das Altenzentrum „Haus Johannes“ in der Barne, in dem 86 Heimplätze zur Verfügung stehen, feierte das fünfjährige Bestehen.

Die Stadt Wunstorf hat beim Großraumverband einen Zuschuß für ein Energiesparkonzept beantragt.

*

Ein Storch hat auf dem Gutshof von Kohrs in Blumenau die Familie beunruhigt, weil er auf „Spaziergängen“ um das Haus immer wieder vor dem Terrassenfenster erschien und mit dem Schnabel heftig gegen die Scheiben trommelte.

FÜR DIE SCHULE
IST DAS BESTE
GERADE GUT GENUG

BRUNNEN

Schulhefte
Ringbücher
Zeichenblöcke

Schulbuchbestellungen jederzeit

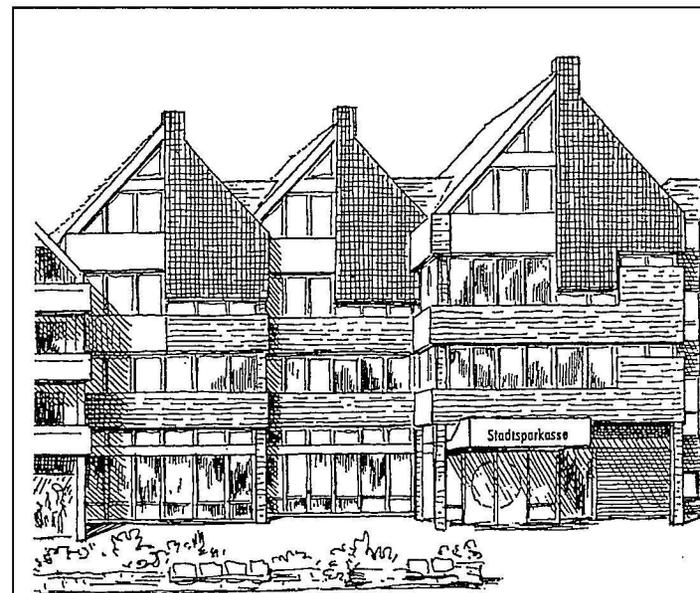
Papier und Schreibwaren

Toto + Lotto

SIGRID GRUNDMANN

WUNSTORF, Barnestraße 52

Telefon (0 50 31) 47 83



Partner der Wunstorfer

Als ein modernes, zukunftsorientiertes Kreditinstitut genießen wir das Vertrauen der Wunstorfer, die wissen, daß die Stadtparkasse letztlich den Bürgern der Stadt Wunstorf gehört.

Seit nunmehr über 130 Jahren sind wir Ihnen ein Partner in allen Geldangelegenheiten.

Wir geben unser Bestes, und so wird es in Zukunft bleiben.

Stadtparkasse Wunstorf

... mit dem besonderen Service

Von Meiern, Köttern und Brinksitzern

Der Familienname Meier ist bei uns recht häufig. Kaum einer der zahlreichen Namensträger weiß aber, daß er eigentlich aus dem Lateinischen kommt und soviel wie „der Größere“ bedeutet. Ebenso können sehr viele Zeitgenossen kaum etwas mit den beiden anderen Bezeichnungen anfangen. Schließlich wohnen heute die meisten Menschen in einer Stadt. Im Gegensatz zu vergangenen Zeiten, als Deutschland noch ein Bauernland gewesen ist.

Daraus ist ersichtlich, daß „der“ Meier mit der ländlichen Bevölkerung zu tun hat. Übrigens ist die Bezeichnung nach Landschaften verschieden. So heißt der entsprechende Name im deutschen Osten etwa „Hofmann“, das ist der Besitzer eines (größeren) Hofes. Das zeigt schon: Bei unserem Thema geht es irgendwie um die Einordnung von bäuerlichen Betrieben nach ihrer Hofgröße, wie sie früher einmal üblich gewesen ist.

Diese alte Ordnung läßt sich an den heutigen Dörfern kaum ablesen — zu sehr haben sich in den letzten 150 Jahren die Voraussetzungen dafür geändert. Um das zu verstehen, wollen wir uns daher einmal die Einwohnerliste des Dorfes Vesbeck vornehmen. Sie stammt aus dem Jahre 1584. Der Ort liegt unterhalb von Neustadt am Rande der Leinemarsch. Man zählte in dem Gemeinwesen damals 26 Höfe, wovon 8 als Meier, 10 als Kötner und 8 als Brinksitzer eingestuft werden. Vereinfacht gesagt, 8 große, 10 mittlere und 8 kleine Hofstellen. Für die Einordnung ist zunächst einmal der Landbesitz maßgebend: Der Meier beackert 20, der Kötner 5 und der Brinksitzer durchschnittlich nur 1 Morgen. Wichtig scheint folgendes: Die beiden letzten Hofklassen besitzen ausschließlich „Rodeland“, die erstere aber fast nur sogenanntes Meierland. Hierunter ist der seit frühester Zeit zum Hof gehörende Acker zu verstehen, die altdeutsche Hufe. Dieses „Umland“ ist im Gegensatz zu den Rodeäckern untrennbar mit dem Hof verbunden und darf auch nicht verkauft werden.

Daraus wird deutlich, daß die Meierhöfe den Kern unserer Dörfer gebildet haben, Kötner wie Brinksitzer den Ausbaustufen zuzurechnen sind. Erstere kommen gewöhnlich seit etwa 1250, die letzteren ab 1500 bei uns vor. Ihre Namen sind von Kote = Haus bzw. Brink, dem Rand des alten Dorfes, hergeleitet. Der geringe Umfang des Ackerlandes wird die meisten in Erstaunen versetzen, denn heute besitzt der Vesbecker Meier etwa zehnmals soviel Land. Dabei wird übersehen, daß vor 500 Jahren eine ganz andere Form der Bewirtschaftung üblich gewesen ist, die sich weniger auf den Ackerbau und die Tierhaltung im Stall gestützt hat:

Im Mittelpunkt hat die Nutzung der riesigen gemeinschaftlichen Weidebeständen einschließlich der als Kuhweide und zur Schweinemast betriebenen (Eichen-) Wälder. Erst vor 150 Jahren hat man begonnen, die Reste dieser seit Urzeiten üblichen Bewirtschaftung zu beseitigen. Hierfür wird gewöhnlich der Begriff der „Gemeinheitsteilung“ oder Verkoppelung gebraucht.

Mit der Weide oder Allmende im Zusammenhang steht der für die einzelnen Höfe sehr wichtige Weideanteil: Der Meier darf 8, der Kötner 2, der Brinksitzer 1 Kuh eintreiben oder vor dem Dorfirten gehen lassen. Ausnahmen von dieser Regel gibt es kaum, damit die Weide nicht „übertrieben“ wird.

Eine wesentliche Rechtsfolge haben die drei Höfeklassen für die Ableistung der Frondienste an ihre „Gutsherren“. Bis zur Bauernbefreiung hat der Hofbesitzer sein Anwesen ja in einer Art von Erbpacht besessen. Als Gegenleistung wird von dem Pächter erwartet, daß er regelmäßig seine Abgaben liefert und außerdem „den Dienst“ verrichtet.

So lesen wir etwa über die Höfe der benachbarten Vogtei Basse folgendes (1750): „Ein jeder Meiermann ist schuldig, wöchentlich mit dem Spann zu 4 Pferden einen Tag . . . zu dienen“. Die Kötner aber leisten 2 Tage, die Brinksitzer 1 Tag Handdienst. Gleichzeitig ist hier die Rede von Halbmeiern und Voll- bzw. Halbköttern. Das bedeutet, daß der Halbmeier nur mit 2 Pferden, der Halbkötner nur 1 Tag zu arbeiten hat, aber der Brinksitzer jede 2. Woche roboten muß.

Nur ein paar Listen verzeichnen die Klasse der Unterprivilegierten, die Häuslinge (Heuerlinge, Beibauern). Die sitzen als Einhocker (Inhuckers) auf den Höfen, arbeiten mit oder gehen als Hirten und Handwerker. Da sie weder Haus noch Land besitzen, auch keine Dienste leisten, sind ihre Rechte eingeschränkt. Die Behörde vertritt sie, wenn nötig: Deshalb geben sie ans Amt ein Häuslingsschutzgeld — gewöhnlich 1 Taler im Jahr.

Die Höfeklassen sind weitgehend aus der Einteilung des mittelalterlichen Ständestaates verständlich. Hieraus ergibt sich, daß der Aufstieg von einer Gruppe zur anderen nur ausnahmsweise möglich scheint. Wenn aber z. B. der Inhaber eines Vollmeierhofes schwer verschuldet ist oder durch Seuchen sein gesamtes Vieh verliert, steigt der Meier dadurch zum Kötner oder Brinksitzer ab.

Ein Meier ist eben der Größere, während die anderen geringschätzig als Kleine oder „Lüttje Lüe“ bezeichnet werden. Der Meier nimmt daher auch seine Frau aus einem anderen Meierhof und heiratet in seinem Stand. Gibt

es im eigenen Dorf keine passende Partie, so findet sich eben im Nachbarort die richtige Ehefrau. Die standesgemäße Aussteuer gehört sowieso dazu.

Für das alte Dorf hat diese starre Ordnung ihre Vorteile. Auf der Strecke bleiben neben den Besitzlosen die zweiten oder dritten Söhne, weil die extensive Bewirtschaftung nicht zuläßt, daß neue Höfe entstehen. Mit deren Kühen, Schafen und Schweinen würde ja die begrenzte Weide im wahren Sinne des Wortes übertrieben. Erst durch die vor 150 Jahren begonnene Aufteilung von Heide und Weide, gewöhnlich unter dem Namen Verkoppelung erwähnt, wird für die Benachteiligten eine neue Möglichkeit geschaffen.

Die Vermessung, Zusammenlegung und Urbarmachung verschlingt viel Geld. Daher sieht sich manch ein Besitzer gezwungen, ein Stück Land zu verkaufen. Nun können die Häuslinge auch einen Acker erwerben und ein Häuschen bauen. Zumeist am Rande des Dorfes oder gar mitten in der Feldmark. Auf diese Weise entsteht die Gruppe der Bevölkerung, die zumeist unter dem Namen von An- oder Abbauern erscheint. Im Rahmen der

Mal wieder ins Info gehen!

Mal wieder Geschichte sehen

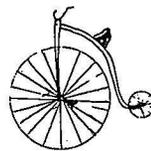
Bauernbefreiung erhalten Meier, Kötner und Brinksitzer Hof und Länderei gegen Zahlung einer Abstandssumme als Eigentum, und auch die Frondienste werden beseitigt. Dann teilt man die bisherigen Allmenden unter sich auf. In den meisten Dörfern gehen An- und Abbauer dabei leer aus, ebenso die Häuslinge. Aber für viele ergibt sich neue Hoffnung, Land und Eigentum jenseits des Ozeans irgendwo in den Weiten des amerikanischen Mittelwestens zu erwerben. Die Woge der Auswanderung beginnt.

Aus Heimatbuch „Menschen und Landschaft um Hannover“.

Beschriftung u. Grafik

U. Jungbluth · Tel. 05031/4542

Georg Stockmann



Zweiradteile u. Reparaturen
Serienräder u.
Räder nach Wunsch

Geschäftszeit:
Mo.—Fr. 8—12 u. 15—18 Uhr
Mi. u. Sa. 8—12 Uhr

305 Wunstorf 1 · Kolenfelder Str. 2
Telefon 0 50 31/1 39 44

Loopt man nich!

Es heißt, daß in Wunstorf einmal ein Mörder hingerichtet werden sollte und deshalb viel Volk zusammenlief. Der Verbrecher entkam jedoch und vergeblich suchte der Scharfrichter mit seinen Knechten nach dem Verbrecher. Er hatte sich unter der Auebrücke an der Fährstraße versteckt. Als nun die Frauen und Männer aus Bokeloh und Cronsbostel über die Brücke liefen, um nur nicht zu spät vor das Wunstorfer Rathaus zu kommen, wo die Hinrichtung stattfinden sollte und das Schafott schon aufgebaut war, rief der Mörder ihnen nach: „Loopt nich so, ehr ik nich kaam, ehr ward da nicks von.“ Ma.

*

Die Renovierungskosten für die Abtei waren nach Mitteilung von Architekt Gerd Spundflasche um über 200 000 DM niedriger als veranschlagt.

*

Die Bezirksregierung hat die Absicht, im Wunstorfer Bürgermoor ein Naturschutzgebiet auszuweisen.



In früheren Zeiten erlebte, wer Lust hatte während des Sommers in kühlen Fluten zu baden, die heißen Tage und Wochen an der Aue. Dann wurde die erste Badeanstalt am Sportgelände der Stadt eingeweiht. Heute gibt es eine Badeinsel im Steinhuder Meer und Freibäder in einigen Ortsteilen.

Zum Bericht links (Seite 238)

Interessant ist die Größe der Höfe im Raum Wunstorf um 1689. Hier eine Aufstellung:

	Luthe	Kolenfeld	Bokeloh	Cronsbostel	Mesmerode	Idensen	Klein Heidorn
Vollmeier (45 – 80 Morgen)	8	8	—	2	5	3	—
Halbmeier (30 – 45 Morgen)	8	6	11	1	6	12	—
Großkötner (20 – 30 Morgen)	5	20	—	1	—	—	—
Mittelkötner (10 – 20 Morgen)	10	16	22	—	19	20	20
Kleinkötner (1 – 10 Morgen)	21	25	—	—	—	—	—
Brinksitzer oder Beibauern	14	15	3	—	2	6	11
Einwohner 1689	417	592	236	34	180	288	187
Heute – Einwohner	5 490	2 256	2 550	—	587	743	1 578

Wirklich alte große Bauerndörfer sind also Luthe und Kolenfeld. Auch Crons-bostel, Idensen und Mesmerode lassen sich als Orte mit gesunder Landverteilung erkennen. Im Ortsnamen von Crons-bostel ist das Grundwort bostel—

buernstee – Bauernstelle enthalten. Es überrascht, daß Klein Heidorn nur 20 Mittelkötner hat. Hängt dies damit zusammen, daß Klein Heidorn ein Rodingort, eine Hagenhufensiedlung aus dem 13. Jahrhundert ist.

Wilhelm-Gerth-Bücherei

Herr Richard Günzel aus Düsseldorf, der zusammen mit dem verstorbenen Konrektor Wilhelm Gerth das Seminar in Wunstorf besucht hat, schickte dem Heimatverein für das Wunstorf-Info einen Geldbetrag.



Heinz-Jürgen Baumgarten

Installateurmeister
Sanitäre Installation
Gasheizungsbau
Reparatur · Sofortdienst
Kantstr. 18, 3050 Wunstorf 1
Tel. (0 50 31) 48 53

INTERNATIONALE
frisuren mode

Bernd Schlegel

BALANCE
GOLDWELL · COSMETIK
Paris · Milano · Darmstadt

KOLENFELDER STRASSE 15 · 3050 WUNSTORF · ☎ (0 50 31) 32 23

GÄRTNEREI STEIGERT

Floristik · Trauerbinderei · Beet- und Balkonpflanzen

3050 WUNSTORF 1

Gärtnerei Plantagenweg · Telefon 33 78
Friedhofsgärtnerei Nordrehr · Telefon 33 86

Schubert
Inh. Renate Freigang



**Orthopädischer
Handwerksbetrieb**

Nordstraße 11–13 · Wunstorf

Das Sakramentshaus um 1500

Wenn Besucher die Stiftskirche betreten und zum höher gelegenen Chorraum schauen, fällt ihnen zunächst nur der monumentale Hochaltar aus der Mitte des 19. Jahrhunderts auf. Erst beim näheren Herantreten bemerken sie das wesentlich bedeutendere Kunstwerk des Chorraumes: ein an der Nordseite aufgerichtete spätgotisches Sakramentshaus. Um 1500 wurde es aus Baumberger Sandstein, einem weichen und deshalb gut zu bearbeitenden Stein des Münsterlandes, angefertigt.

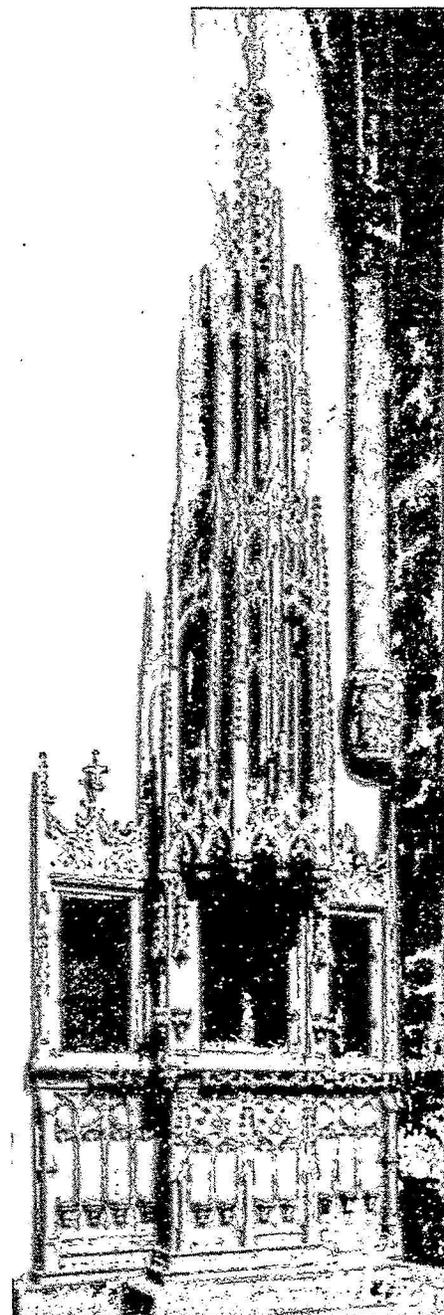
Welchem Zweck diente ein solches Sakramentshaus? Wie ist es entstanden? Ein Blick in die Geschichte der Abendmahlsfrömmigkeit gibt Auskunft: Schon um 400 nach Christi Geburt bewahrte man die geweihte Hostie, das Brot des heiligen Abendmahls, als Symbol für den Leib Christi im Nebenraum einer Kirche besonders auf. Mit dem 10. Jahrhundert kamen Hostienbehälter in Gebrauch, die entweder auf dem Altartisch standen oder, wenn ein Altarüberbau vorhanden war, von diesem herabhängen. Später entwickelten sich daraus aus Edelmetall schmuckreich gestaltete Behältnisse, sog. Monstranzen, in denen die geweihte Hostie hinter Glas zur Schau gestellt wurde. Vom 12. Jahrhundert an verschloß man das Altarsakrament oft auch in einem Wandschrank, dem sog. Wandtabernakel, oder in einer Wandnische, um es vor Mißbrauch und Diebstahl zu schützen. In den romanischen Seitenapsiden der Stiftskirche sind solche Wandnischen noch heute zu sehen.

Die besondere Sakramentsfrömmigkeit des Mittelalters beeinflusste die weitere Entwicklung. Aus der schlichten Wandnische und dem kostbarer gearbeiteten Wandtabernakel wurde im 14. und 15. Jahrhundert das von der Wand gelöste, aufwendig gestaltete Sakramentshaus. Turmartige Gebilde mit zum Teil beträchtlicher Höhe entstanden in dieser Zeit als bevorzugte Aufbewahrungsorte des Altarsakramentes. Das über sieben Meter hohe Sakramentshaus der Wunstorfer Stiftskirche ist ein beeindruckendes Beispiel dafür. Schauen wir es uns näher an.

Das Untergeschoß besteht aus drei rechteckigen Teilen, von denen der mittlere hervortritt. Diese Teile sind mit gotischem Maßwerk reich verziert und mit vierzehn Konsolen für Statuetten versehen. Leider sind die Statuetten verschollen. Es folgen nach einem Laubwerk-Gesims drei mit verschließbaren Gittertüren versehene Schreine aus Stein, die einst das Altarsakrament aufnahmen. Dieser Dreiteilung liegen nicht nur ästhetische Gesichtspunkte zugrunde. Seit altersher wird in der kirchlichen Kunst mit der Dreizahl der dreieinige Gott (Vater, Sohn, Heiliger Geist) symbolisiert.

Die beiden flacheren Seitenschreine sind mit den für die Gotik typischen

Fialen (kleinere Türme), Kreuzblumen und Wimpergen (giebelartige Bekrönung) verziert. An den Eckseiten des hervortretenden Mittelschreines fallen jeweils zwei Konsolen mit kleinen Baldachinen für insgesamt vier Statuetten auf. Auch diese Statuetten sind leider nicht mehr vorhanden. Über dem Mittelschrein erhebt sich ein großer turmartiger Baldachin, der sich im weiteren



Das spätgotische Sakramentshaus im Chorraum der Stiftskirche (um 1500)

Aufbau wieder zweimal zurückstufte. Kunstvoll gearbeitete Strebebögen mit Fialen bilden dabei Übergänge bis hin zu einer mit Kantenblumen versehenen Spitze. Diese bis in die Gewölbezone des Chorraumes emporragende Spitze wird von einem Pelikan mit seinen Jungen bekrönt. Nach einer frühchristlichen Legende reißt der Pelikan

seine Brust auf, um mit seinem Herzblut die Jungen zu nähren. Deshalb gilt er als Symbol für den Opfertod Christi, der im heiligen Abendmahl vergegenwärtigt wird.

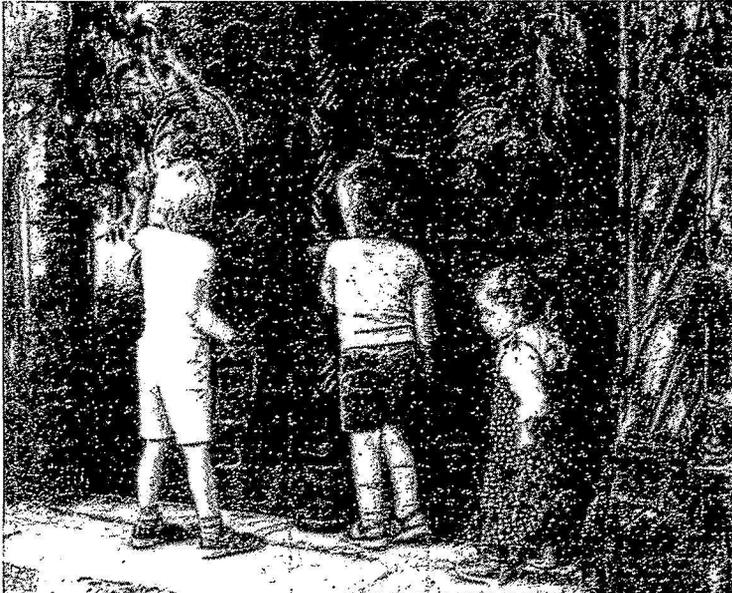
An dieser kunstvoll gearbeiteten Pelikan-Skulptur wird deutlich, wie bedauerlich der Verlust der übrigen Skulpturen ist, die einst als Statuetten den Mittelschrein und das Untergeschoß des Sakramentshauses verziert haben. Wer mag hier dargestellt worden sein? Die vorhandenen Unterlagen enthalten keinerlei Hinweis. Wir sind deshalb auf Vermutungen angewiesen. Mit großer Wahrscheinlichkeit werden auf den vier Konsolen des Mittelschreines Figuren der beiden Stiftsheiligen Cosmas und Damian gestanden haben – und jeweils an ihrer Seite Petrus und Paulus, die wohl wichtigsten Apostel des christlichen Glaubens. Damit sollte der verehrungswürdige Rang von Cosmas und Damian hervorgehoben werden, denen die Stiftskirche geweiht war. Einer ähnlichen Anordnung sind wir schon bei dem hölzernen Altarschrein aus dem Ende des 15. Jahrhunderts – früher Chorraum, jetzt nördliche Seitenapsis – begegnet (siehe Folge III). Auch der um 1860 entstandene Hochaltar zeigt an seinen Eckseiten unterhalb des Giebels die Figurenkombination Cosmas – Paulus und Damian – Petrus. Waren die Statuetten des Sakramentshauses in der Mitte des 19. Jahrhunderts vielleicht noch vorhanden und konnten dem Künstler des Hochaltars als Vorlage dienen?

Bei den verschollenen Statuetten der vierzehn Konsolen des Untergeschoßes wird es sich vermutlich um die sog. vierzehn Nothelfer gehandelt haben. Die Verehrung dieser Heiligengruppe strahlte im Mittelalter von Süddeutschland (Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen!) bis in den norddeutschen Raum aus. Im Wunstorfer Stift werden die vierzehn Nothelfer jedenfalls bekannt gewesen sein. Der hölzerne Altarschrein der nördlichen Seitenapsis zeigt mit der Hl. Barbara, dem Hl. Christophorus und dem Hl. Georg drei Hauptvertreter dieser besonderen Heiligengruppe (siehe Folge IV). Da dieser hölzerne Altarschrein ursprünglich im Chorraum stand, wird man eine solche inhaltliche Beziehung zum benachbarten Sakramentshaus annehmen dürfen.

Abschließend kann festgestellt werden: Der Verlust sämtlicher Statuetten ist sicher schmerzlich, aber er mindert die Bedeutung des Sakramentshauses im Wunstorfer Stift nicht entscheidend. In seiner vielgliedrigen Struktur und in seinen reichen Schmuckformen bleibt es ein Musterbeispiel meisterhafter gotischer Steinmetzkunst. Im weiteren Umkreis sind Sakramentshäuser vergleichbarer Qualität nur in der Loccumer Klosterkirche und in der Stiftskirche von Bücken zu finden.

(Anmerkung der Redaktion:

In der nächsten Ausgabe des Wunstorfer Stadtspiegels folgt eine Betrachtung von Superintendent Steffen über die Säulen und Kapitelle der Stiftskirche).



Pfingsten — es ist schon viele Jahre her — vor der Stiftskirchentür. Drei junge Touristen. Der Kleine in der Mitte: „Ich guck mal durch's Schlüsselloch. — Oh, schön!“ Der rechts: „Augenblick. Ich denke nach. Richtig romanisch, ganz alt.“ Der links: „Ich klopf mal an. Die wollten doch längst schon aufmachen.“ Der rechts: „Ob sie noch beraten?“ Der rechts: „Ich haue ab.“ Der in der Mitte: „Aber die Kirche ist so schön wie kaum eine in der Umgebung.“ Der links: „Hat keinen Zweck. Wir kommen wieder, wenn wir größer sind.“ Der rechts: „Und wenn die dann immer noch zu ist?“ Der in der Mitte: „Ja wirklich schön. Aber wenn Opa in die Knie geht und durchs Schlüsselloch sieht, kommt er gar nicht wieder hoch.“ Der links: „Und lange warten kann Opa auch nicht mehr.“

Foto: Argus

Aus früherer Zeit

Unser Mitglied Frau Gertrud Gebh hatte in der Zeitung gelesen, daß Ratsherr Gottfried Knapp sich für ein Tempo 30 kmh in der Schlobbenriede einsetzte. Etwa zur gleichen Zeit entdeckte sie in der Wunstorfer Zeitung vom 29. Juli 1930 eine in diesem Zusammenhang interessante und amüsante Polizeiverordnung, in der auf die §§ 5 und 6 einer Verordnung aus den Jahren 1867 und 1883 Bezug genommen wurde. In der vom Magistrat und der Wunstorfer Polizeiverwaltung erlassenen Verordnung hieß es 1930:

§ 1: Verboten ist das Befahren a) der Schlobbenriede mit Kraftträdern und Kraftwagen, b) der Melanchthonstraße mit Lastkraftwagen und Lastfuhrwerken.

§ 2: Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, falls nach den allgemeinen Strafgesetzen keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine entsprechende Haft tritt.

Auf der gleichen Seite standen Traueranzeigen für Hermann Strüver, die vom Elektrizitätswerk der Stadt, dem Deutschen Luftfahrt-Verband, Werbegruppe Wunstorf, dem Magistrat der Stadt, dem Männer-Turn-Verein und dem Sportverein 1919 aufgegeben wurden.

Der 37jährige Angestellte der Stadtwerke war dort seit 10 Jahren tätig und kam als Maschinist bei der Ausübung seines Berufes ums Leben. M.

Parktiefgarage — Brückenweg

Nicht Bedarfsanalysen sollten beachtet werden, wenn eine Parktiefgarage zwischen der Stadtkirche und der Straße „Am Stadtgraben“ zur Diskussion steht, sondern hier geht es nach Meinung des Heimatvereins vor allem um die Erhaltung und Verbesserung des Stadtbildes. Außerdem sollte bedacht werden, ob und wie im gleichen Zuge der Bau einer Fußgängerbrücke über die Hauptverkehrsstraße möglich wäre.

*

Die Otto-Hahn-Realschule, der ihr altes Schulhaus in der Barne niederbrannte, ist im April in ein neues und schöneres Schulgebäude eingezogen.

Fr. Hanisch Bäckerei und Konditorei

sonntags in der Barne
von 10.30 — 12.30 Uhr

im Café Südstraße
von 10.30 — 18.00 Uhr geöffnet
Altstadtmarkt 7.00 — 18.30 Uhr

Johanneskirche 7 · Südstraße 10
Telefon 16433



Ihr Garant
für besseres Wohnen

wohni^{dee}

— wohnen + einrichten gmbh

Hagenburger Straße 62/64 3050 Wunstorf Telefon 05031/3555

LEISTUNGEN, DIE AUS DEM RAHMEN FALLEN

Qualifizierte und Individuelle Beratung sind die Grundlage einer erfolgreichen Partnerschaft. Suchen Sie deshalb das Gespräch mit Ihrem Geldberater bei uns. Er verfügt über so viel Erfahrung und Geldwissen, wie Sie sich nur wünschen können.

Ob Sie Ihre Vermögensbildung „auf Vordermann“ bringen wollen, ein geeignetes Vorsorgekonzept suchen oder günstige Finanzierungswünsche für Ihre Pläne: In jedem Fall ist Ihr Geldberater die Zuverlässigkeit in Person.

Er erwartet Sie bei uns.

Für Sie sind wir da
Kreissparkasse Hannover 



Garten- u.  **D. Heintze**
Landschaftsbau GmbH

Planung — Ausführung
Gartenumgestaltung
Neugestaltung
Erdarbeiten
Platten-, Pflasterarbeiten
Natursteinarbeiten
Folienteiche + Springbrunnen
Einfriedigungen
Pflanzungen
Raseneinsaaten
Baum- und Gehölzpflege

Wunstorf · ☎ (0 50 31) 25 63

Zum Thema „Juden in Wunstorf“

Sich erinnern, das ist keine einfache Sache. Jeder erinnert sich leicht an Stunden, die für ihn von besonderer Bedeutung waren. Was für den Menschen persönlich interessant gewesen ist, seinen Lebensweg entscheidend beeinflusste, das haftet mit mehr oder weniger deutlichen Bildern in seinem Gedächtnis. Die meisten Geschehnisse aber, die der Weltpolitik oder die in der nächsten Umgebung nimmt er nur am Rande wahr. Angesprochen kann es sein, daß er plötzlich sagt: „Ja, Du hast recht! So war es! Ich erinnere mich noch ganz genau.“ In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 kam es auf Anordnung des Reichspropagandaministers Josef Goebbels auch in Wunstorf zu Maßnahmen gegen jüdische Einwohner, jüdische Geschäfte. Das geschah planmäßig überall in Deutschland. 91 Juden wurden dabei ermordet und etwa 7000 Geschäfte demoliert, Synagogen geplündert oder niedergebrannt. Als öffentlicher Anlaß wurde das Attentat auf den Sekretär der deutschen Botschaft in Paris Ernst von Rath durch Herrschel Grünspan angegeben. Es ging im Rahmen der antijüdischen Kampagnen, die auch in Wunstorf bereits 1933 einsetzten, in erster Linie darum, die Juden loszuwerden. Man wollte sie zur Emigration zwingen. Das gelang allerdings nur in wenigen Fällen.

1935 waren in Wunstorf mit deutscher Staatsangehörigkeit ansässig: Ludwig Pick, Jenny Brill, Gottschall de Jonge, Erna de Jonge, Kurt de Jonge, Margot de Jonge, Emil Kraft, Elfriede Kraft, Johanne Lazarus, Richard Lazarus, Mathilde Lazarus, Ludwig Lazarus, Ernst Lazarus, Bernhard Kreuzer, Else

Kreuzer, Hans Joachim Kreuzer, Klaus Kreuzer, Ludwig Goldschmidt, Martha Goldschmidt, Resi Goldschmidt, Albert Mendel, Rosa Mendel, Flora Mendel, Röschen Spanier, Hans-Otto Müller, Ferdinand Blank, Otilie Blank, Hugo Bensew, Werner Bensew, Kurt Bensew, Jakob Schloss, Henriette Schloss, Edith Schloss, Harry Schloss, Walter Schloss und Otto Philippsohn.

10 Jüdinnen aus Wunstorf waren 1935 dem „Israelitischen Frauenverein“ angeschlossen.

Am 1. Oktober 1941 lebten noch in Wunstorf:

Jakob Schloss, Henriette Schloss, Hugo Bensew, Martha Bensew, Hans Bensew, Kurt Bensew, Richard Lazarus, Mathilde Lazarus, Ludwig Lazarus, Ernst Lazarus, Erna de Jonge, Otilie Blank, Renate Salinger, Elkan Weinthal, Rose Weinthal, Willi Weinthal, Brunhilde Weinthal, Siegfried Weinthal, Jacob Wolff, Toni Wolff.

15 Juden werden, so meldet der Wunstorfer Bürgermeister am 28. März 1942 „abgeschoben“. Von Hans Israel Bensew heißt es: „... ist bereits am 5. 2. 1942 der Geheimen Staatspolizei Hannover zugeführt, weil er auf der Fahrt von Hannover nach Wunstorf einen deutschen Volksgenossen geschlagen hat.“

Einen Brief mit folgendem Text schrieb die Stadt Wunstorf am 26. 3. 1942 an die noch in Wunstorf lebenden Juden:

Sie haben sich ab Freitag, den 27. März 1942, 13 Uhr, in Ihrer Wohnung aufzuhalten und dürfen diese nicht mehr verlassen.

1. Sie haben zu der bevorstehenden Evakuierung **sofort, einen Koffer**, keine sperrigen Kisten und dergl., mit Bekleidungsstücken und Ausrüstungsstücken, wie Anzüge, Kleider, Mäntel, Wäsche, Bettzeug mit Decken (**ohne Federbett**) fertig zu packen. (Höchstgewicht 50 kg insgesamt).

2. Eßgeschirr mit Löffel (ohne Messer und Gabel).

3. Vollständige Bekleidung und gute Schuhe, die Sie am Leibe tragen.

4. Für 6 Tage Verpflegung (Transportverpflegung), ebenso, wenn vorhanden, Feld- oder Thermosflaschen mit Kaffee, Tee oder dergleichen.

5. Außerdem haben Sie Ihre sämtlichen Lebensmittel (Eingemachtes, Spirituosen, Konserven und dergl. (nicht Kartoffel), in einer Kiste verpackt zur Mitnahme bereitzuhalten.

6. Weiter haben Sie Ihr sämtliches Bargeld, Wertpapiere, Sparkassenbücher, sonstige Wertgegenstände wie Schmucksachen, Ringe Halsketten, Armbänder und dergl. bei der Evakuierung gesondert verpackt mit einer Aufstellung in doppelter Ausfertigung bei sich zu führen. (Desgl. sämtliche Lebensmittelkarten).

7. Besonders weise ich darauf hin, daß jeder Verkauf, jedes Verschenken oder Verleihen für beide Teile bei strengster Bestrafung verboten ist.

8. Dieses Schreiben haben Sie bei der Evakuierung unterschrieben abzuliefern.

REHKOPF

Die gute Adresse
für Elektro-Heizung-Sanitär



Lichthaus · Küche + Bad
Kurt Rehkopf
Inh. Michael Schaer

Lange Straße 14
3050 Wunstorf 1
Fernruf (0 50 31) 124 48



Unser Motto lautet:

GP = gut und preiswert



Der Stadt-Schuster · Wunstorf · Südstr. 26

Geschäftszeit: Montag-Freitag 8.00-13.00 Uhr, 14.30-18.00 Uhr
Mittwoch u. Samstag 8.00-13.00 Uhr

Imöbel KRUSE

in Wunstorf's
Fußgängerzone
Viele Küchen...

Lange Straße 50-52
Telefon (0 50 31) 34 67

Brillen
Kontaktlinsen
Hörgeräte
Foto

fiene OO

Wunstorf · Südstraße 38 · Tel. (0 50 31) 22 11

„donnerstags wieder in der abtei“

Die Vorträge „donnerstags in der abtei“ werden fortgesetzt. Sie verliefen im vergangenen Herbst und Winter mit mehr oder weniger gutem Erfolg, d. h. der Besuch ließ einige Male zu wünschen übrig. Die Referenten kamen gut an. Der Heimatverein ist der Meinung, daß auch für 1988/89 ein differenziertes Angebot im Plan stehen sollte, wechselnde Themen mit Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben stehen.

Und so geht es nun in der Herbst- und Winterzeit in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule weiter:

6. 10. 1988 Frauen in Gesellschaft und Politik
Ministerin Birgit Breuel

3. 11. 1988 Wunstorf in der Renaissance
Die Baukunst und das Leben in der Gesellschaft
Rechtsanwalt Karl-Hermann Ristow

1. 12. 1988 Die Arbeit als Verbandsvorsteher bei den Aufgaben an Gräben und Bächen und die Erhaltung der Natur
Verbandsvorsteher Wolfgang Ausmeyer

2. 2. 1989 Konflikte im Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung am Steinhuder Meer
Ornithologe Karl-Heinz Garberding

2. 3. 1989 Ergebnisse archäologischer Forschung in Wunstorf am Beispiel von Keramikfunden – Archäologin Jutta Grube M. A.

6. 4. 1989 Das Wunstorfer Stadtarchiv und die Stadtgeschichte
Aufgaben eines Stadtarchivars
Archivar Hans Georg Vorholt

Beginn der Vorträge um 20 Uhr.

Stadtführerinnen werden gesucht

Die Kreisvolkshochschule plant in Zusammenarbeit mit dem Heimatverein Wunstorf e. V. einen zweisemestrigen Ausbildungskurs für Frauen, der sie dazu befähigen soll, Besuchern der Stadt oder interessierten Gruppen allgemeinverständliche Informationen über die Geschichte und Gegenwart von Wunstorf und Umgebung zu vermitteln.

Die von den Teilnehmerinnen zu erarbeitenden Themenbereiche konzentrieren sich im ersten Semester auf die Kernstadt Wunstorf:

- Stadtführung (Praxis)
- historische Entwicklung Wunstorfs
- Wunstorf heute – Wunstorf morgen (gegenwärtige Probleme und Entwicklungsperspektiven)
- Sehenswürdigkeiten in Wunstorf
- Wunstorfs Angebote für den Tourismus

Zusätzlich ist ein begleitender Unterricht vorgesehen, der zum einen Grundkenntnisse in Kunstgeschichte vermittelt und zum anderen die Teilnehmerinnen durch praktische Übungen rhetorisch „schult“, um z. B. selbstbewußtes Sprechen und freies Reden einzubüßen.

Dieses Kursangebot richtet sich insbesondere an Frauen, die nach längerer Familienphase einen neuen Anfang in beruflicher oder gesellschaftlicher Tätigkeit suchen. Die Ausbildung soll die Möglichkeit zu einer Nebentätigkeit eröffnen, die Abwechslung, den Umgang mit Menschen und Eigeninitiative bietet.

Der Kurs wird voraussichtlich im Herbst 1988 beginnen. Nähere Informationen sind über die Kreisvolkshochschule, (Frau Diestelmeier) – Telefon (0 50 32) / 78 99 - 1 43 zu erhalten oder im Wunstorf-Info (0 50 31) 101204.

Warum sind Sie eigentlich noch nicht Mitglied im Wunstorfer Heimatverein?
Telefon (0 50 31) 37 18

Flieger im Einsatz

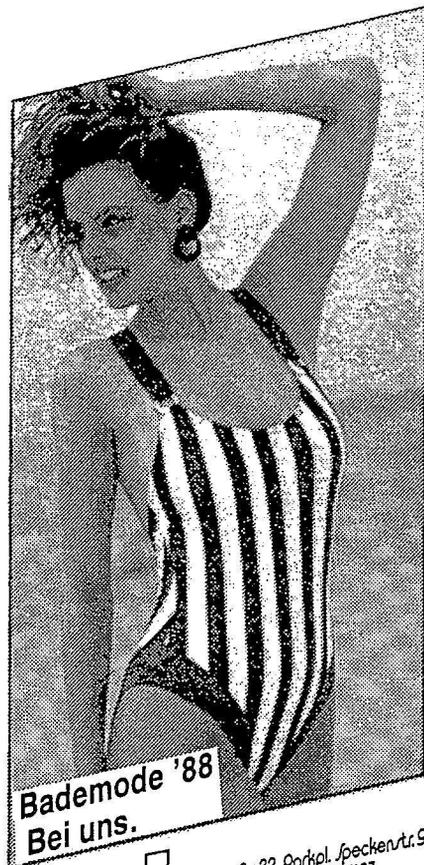
Am 15. Mai flogen Flieger mit der Transall vom Fliegerhorst Wunstorf 16 Einsätze und versprühten 192 000 Liter Wasser über dem brennenden Moor zwischen Nienburg und Diepholz.

Lateinische Texte

Ohne das sehr wertvolle Buch von Helga Simon „Wunstorf Rechts- und Herrschaftsverhältnisse“ wären wir gar nicht in der Lage, die Forschungsarbeit, so gut wie das zur Zeit geschieht, fortzuführen. Frau Simon hat in diesem Buch alle lateinischen Texte übersetzt auf Seite 107 angeführt. Die in der Überschrift erwähnte Zahlung von 50 DM für eine Übersetzung eines lateinischen Textes hat nicht mit dem Manuskript von Frau Dr. Simon zu tun. Wir bedauern, daß hier eine falsche Meinung aufgetreten ist.

30-Minuten-Takt

Ob Nahschnellverkehrszüge künftig zwischen Wunstorf und Hannover im 30-Minuten-Takt verkehren können, wird von der Bundesbahn überprüft.



Bademode '88
Bei uns.

Lehrke Parfümerie
Lange Str. 32 Parkpl. Speckenstr. 9
Wunstorf Tel.: 05031/4137

Wunstorfer und Steinhuder Heimatmotive
das beliebte Geschenk zu allen Gelegenheiten

DIERSCHÉ
FOTOSTUDIO

Schmiedestraße 3 3050 Steinhude ☎ 1304
Lange Straße 30 3050 Wunstorf ☎ 3735

PAUL SCHULZE JUN.

VAG

Ihr Partner für

- * NEUWAGEN * GEBRAUCHTWAGEN
- * SERVICE * REPARATUREN
- * ERSATZTEILE Verkauf auch jeden Sonnabend von 8 – 12 Uhr

3050 Wunstorf, Hagenburger Str. 50 · T. 0 50 31/39 31

Audi



Wunstorfer starben im 17. Jahrhundert in Morea

In den Steuerlisten aus dem Jahre 1689 heißt es häufiger von Witwen, daß ihr Mann „in Morea“ geblieben. Dazu muß man sich an die Ereignisse zur Regierungszeit des Herzogs Ernst August erinnern. Sein Wunsch, auch der des Erbprinzen Georg Ludwig, unterstützt von Leibniz, war es, die Türken aus Europa zu vertreiben. 1685 stellte er ein venizianisches Hilfskorps von drei bataillonsstarken Infanterieregimentern zusammen. Per Schiff ging es, in Venedig vom Herzog verabschiedet, nach Korfu. Das Ziel war die Halbinsel Morea, die Südspitze der Balkanhalbinsel. Auf dem Weg dorthin kamen 500 Mann um, das waren 20 v. H. der eingesetzten Truppen. Zusammen mit den nachfolgenden Kämpfen ließen 1300 Männer der hannoverschen Soldaten ihr Leben. Während sie in Morea nichts als Kanonen-

futter waren, genoß Ernst August, wie regelmäßig in jedem Jahr, die Tage in Venedig, vor allem den berühmten Karneval. Bis zu 2000 Taler gab der hannoversche Hof in Venedig Jahr für Jahr aus, um sich dort vergnügen zu können. Eine Folge war für den Herzog die Geburt der natürlichen Tochter Laura di Montecalvo, das heißt Laura von Kalenberg. War das Geld so verschwendet, ist es kein Wunder, daß es durch erhöhte Steuern aus den Fürstentümern Calenberg-Göttingen und Grubenhagen wieder in die Staatskasse fließen mußte. Herzog Ernst August wurde am 19. Dezember 1692 zum Kurfürsten erhoben. 12 Türkensoldaten brachte man von Morea mit nach Hannover. Unter ihnen erwarb sich Mehemed als Kammerdiener Georg I., der inzwischen König von England geworden war, Verdienste, so daß

er als Mehemed von Königstreu in den Adelsstand erhoben wurde. In Wunstorf aber wartete man am Alten Markt im Haus des Braumeisters Berend Strenberg vergeblich auf die Rückkehr des Häuslings Gabriel Horstmann aus Morea. Die Witwe mußte sich mit ihren Söhnen Franz (11) und Melchior (7), sowie den 19 Wochen alten Zwillingen allein durchschlagen. Auch der Mann der 33jährigen Marie Seegeers kehrte nicht vom Feldzug ans Mittelmeer zurück. Die Witwe von Hauptmann Schacht, die ihren Mann ebenfalls in Morea verlor, so daß zwei Kinder, 11 und 10 Jahre alt, ohne Vater aufwachsen mußten, hatte sogar 3 Taler Steuern zu bezahlen. Neun Männer aus Wunstorf kamen im Südwesten des Peloponnes ums Leben.

Man.

Die Bokeloher Zwergenhebamme

Viel lebt nicht mehr von der Welt guter und böser Geister in den Köpfen der Menschen von heute. Das Fernsehen bringt bunte Bilder ins Haus, nimmt und zerstört Illusionen, leuchtet die Wirklichkeit bis in den letzten Winkel des Lebens aus. Wer zuckt schon zusammen, wenn ihm eine schwarze Katze über den Weg läuft? Wer glaubt schon noch an Zwerge? Der volkstümliche Glaube ist tot. Noch bevor es dunkelt, laufen dramatische Geschehnisse über den Bildschirm. Ist zum Träumen noch Zeit? Nein! Also bleibt nur das Staunen über die Kobolde, die man einst gesehen haben will. Es gab Einwohner in Wunstorf, Bokeloh, Kolenfeld oder Luthe, die schworen einen Eid darauf, daß ihre Erlebnisse sich so, wie geschildert, zutrugen.

Es war einmal eine Zwergenfrau in Bokeloh in großen Kindsnöten. Eilig wurde ein Zwerg, der mit anderen zusammen im Tienberg seine Wohnung hatte, losgeschickt, um aus dem Dorf eine Hebamme herbeizuholen. Sie war bereit zu kommen, aber natürlich sollte sie nicht erfahren, wo die Zwerge lebten. Mit verbundenen Augen wurde sie in die Wohnung geführt und so konnte sie einem kleinen Zwerg auf seinem Weg in die Welt helfen. Die Zwergenmutter war froh und glücklich. Das übrige Zwergenvolk im Tienberg auch. Als man die Hebamme aus Bokeloh fragte „Was kriegst du für deinen Dienst?“ schwieg sie. Annehmen wollte sie keinen Pfennig.

Aber die Zwerge wollten keinen Dienst ohne Lohn.

Nachdem die Wichtelmänner beraten hatten, reichten sie der Hebamme eine große Schüssel mit Weizenmehl. Die Frau war damit zufrieden und stellte das Geschenk in die Küche. Als sie nun am Morgen aufwachte, fand sie die Schüssel bis an den Rand mit Goldstücken gefüllt.

So konnten also in früherer Zeit Zwerge sein. Gute Menschen beschenken sie für einen Hilfsdienst reichlich.

Heute gibt es keine Zwerge mehr, die eine Hebamme um Hilfe bitten und keine Hebamme erhielt eine Schüssel voll Weizenmehl, daß sich in Gold verwandelt, aber vielleicht gibt es doch einmal einen Menschen, der seine Hebamme trifft, und sich bei ihr für die ihm widerfahrne Hilfe bedankt. Diese „Worte“ könnten dann „Gold“ sein.

Man.

1936 Stadthalle geplant

Der Wunsch auf lange friedliche Zeiten ist lebendig und die Hoffnung, daß es nie wieder einen Krieg gibt, groß. Wunstorf hat soviel vor und kann bei einem einigen Willen auch viel schaffen. Das neue Rathaus soll gebaut, der Ratskeller in ein Hotel verwandelt werden. Kriege und Brände haben der Stadt in

ihrer fast eintausenddreihundertjährigen Geschichte immer auf schlimmste Weise geschadet. Das war so als Tilly im 30jährigen Krieg durchs Land zog, als nacheinander Preußen, Franzosen oder auch Russen die Städte besetzten, der 1. und der 2. Weltkrieg jede Stadtentwicklung lahm legten. Ein typisches Beispiel war der 1936 geplante Bau einer Stadthalle. Das hatte man sich nicht in spleenigen Köpfen der NS-Größen ausgedacht, sondern entsprochen durchaus der Bedeutung, die Wunstorf für das Umland hatte. Na ja, es mag wohl sein, daß man sagte: „Wir müssen für unsere großen Propagandaveranstaltungen ein Dach über dem Kopf haben!“ aber es hatte sich herausgestellt, daß die Plätze im „Hotel Ritter“ und in anderen vorhandenen Sälen einfach auch für kulturelle Veranstaltungen nicht ausreichten.

*

Bemühungen der Stadt, die Ampelanlagen wie in anderen Städten nachts abzuschalten, hatten keinen Erfolg.

BEERDIGUNGSINSTITUT

Friedrich Bertram

3050 WUNSTORF 1

OT Luthe
Osterfeldstraße 5

Telefon (05031) 71658

Erd- und
Feuerbestattungen
Seebestattungen
Leichttransporte
von und nach
allen Orten
mit eigenem
Spezialfahrzeug
Großes Sarglager
Erledigung aller
Formalitäten

...weil Sie doch Qualität wollen

Lange Str. 75
3050 Wunstorf
Tel. 05031/3264

Blumen Jaak

Inh. Erika Siepen
Blumen - Dekorationen - Kränze



Wat mek infallen is

Een Friedag

uppen Markt in Wunstorp

Nu isset weer-sau wiet. Vör dän les-kaffes un dän annern Wirtschaften staat Dische un Stäule un warten up dä Gäste.

Dat Wäder meent et gaut mit üsch an düssen Maidage un dä Lüüe trampet seck balle uppe Fäute midden mang dä Stänne, Buden un Dische inne Faut-gängerzone.

MieneFruee un ek sünd all freu ünner-wägens, denn ek mot noch na Arbeit.

An saun Friedag dräppt man jümmers veele Lüüe ut Wunstorp un een poar Minuten tauen Klöönen fallt doarbi jümmers aff.

Wi loopt Oma Waltraut (Waltraut Grün) mit öhren Enkel Philipp. öbern Wäg, doch hee is nölig un oop woll natt vorn Hinnersten uine sei hät keene Ruhe sek mite üsch tau unnerhoolen. Kaffee drinken könnt wie denn ook nich mit nen nöligen Philipp. Dä Koare mößte jümmers in Bewegung sien doarmit hee nich plärre.

Et güng nu balle up Middag tau un ek mößte mek uppen Weg maken.

Heidrun dräppt Irmchen Brandt un Helga Müller uten Kerkenbüro mit 'en Paster Wilke ut Luthe. Hee mößte up siene Brille teuben, dä hee tauen Repariern ebrocht harre.

Von dän Fruenslüen tauen Kaffee öber-redet, güngen sei tauhope na Hanisch. Kört vör Eine schöll hee sien Brille afhalen, un dä Fruens söllen Öhne dä Tiet säggen. Doch wenn een Paster sek mit 3 Fruens tauen Klöönen innlät, mot hee doarmit rääken, dat hee nich tauen rechten Tiet kummt. Et was all Klocke Eine vorbei, as eene der Fruens an dä Brille dachte. Nu was et tau laate un hee mößte bet halbig Dreie teuben.

Ek klööne veel mit dä Lüüe uppn Markt in Wunstorp un kann jümmers nur feststellen, dat up usen Markt eene gute Atmosphäre is un dä Lüüe geern Friedags koomt un öhre Inkö-perie mit 'n beeten Klöönen un ok mal ne Tasse Kaffee geern unner-bräket.
Horst Seegers



Ein ganz altes Foto.

Wer erinnert sich?

So standen die Schulhäuser einst neben-einander an der Stiftsstraße. Wo der Kin-derwagen geschoben wird (Wer ist das übrigens?) verläuft heute die innerstäd-tische Hauptverkehrsstraße. Foto: Mandel

Das nächste Bilderbuch

Das grüne Buch „Spuren der Vergangen-heit“ wird einen Bruder erhalten. Im roten Umschlag soll es erscheinen, wenn die Sammlung von Bildern ab-geschlossen ist. Sehr viele interes-sante und schöne Bilder liegen schon vor, aber es werden noch mehr ge-sucht.

Helfen Sie mit! Sehen ihre Schatullen und Alben durch.

Das neue Buch wird wieder zum Selbst-kostenpreis abgegeben. Es muß mit einem Preis von 40 DM gerechnet wer-den. Vorbestellungen sind möglich. Beim Heimatverein wird eine Liste ge-führt.

Wichtig ist jedoch, daß möglichst viele Wunstorfer sich wieder beteiligen, da-

mit eine gute Zusammenstellung zu-stande kommt.

Außerdem wird im Band 2 auch ein Nachschlageverzeichnis enthalten sein, damit die Bilder von beiden Bänden beim Suchen besser gefunden werden können.

Alle, die schon Bilder abgegeben haben, bitten wir noch um etwas Geduld.

Kurzweyl

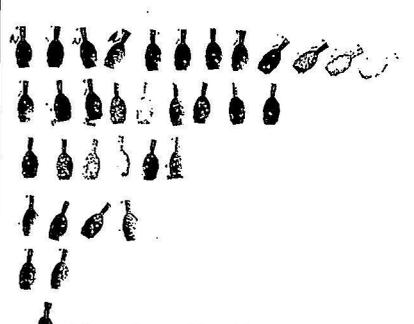
Die „Arbeitsgemeinschaft zur Erhal-tung und Belebung mittelalterlicher Kultur“ gestaltete auf Einladung der Werbegemeinschaft, unterstützt von der Stadt, einen „Mittelalterlichen Markt“, wie er einmal in Wunstorf ge-wesen sein könnte. Die Sonne schien am 14. und 15. Mai vom strahlend blauen Himmel.

Verlobung, Hochzeit, Geburtstag,
Jubiläum,
Kindtaufe,
Familienfest
festliche
Tischdecke



VOSS
Wunstorf

Lange Straße 24, Telefon 05031/5051, Parkplatz Speckenstraße



Eine Auswahl auf Qualität konzentriert
Weinkontor im Burgmannshof
Wunstorf Lange Strasse 7

PÖTTER
JAHN'S

Heimatteller Wunstorf
1. Motiv
Pfarrwitwenhaus in Wunstorf



LANGE STRASSE 20-22
3050 WUNSTORF
☎ (05031) 3349

nd druck... und
druckt... und
druckt... und druckt...



G
M
B
H

Südstraße 30 · 3050 Wunstorf · Tel. (05031) 3429

Schule im Wandel

Ein große Freude hatten wir im INFO, als uns Herr Stickdorn drei Schönschreibhefte als Leihgabe für unsere Ausstellung „Schule im Wandel“ zur Verfügung stellte. Sie stammen aus dem Jahre 1851 und aus den Jahren danach. Schon der prächtige Umschlag faszinierte. In einem goldenen Geranke stand: Fleiß ist eine schöne Tugend, pflege schon sie in der Jugend.“ Die Rückseite eines Heftes war mit Blumen und der Mahnung geschmückt: „Fahre fort fleißig und folgsam zu sein.“

Die Eintragungen in die Schönschreibhefte kamen so zustande. Der Lehrer kam in die Klasse und schrieb an die Tafel:

Frisch begonnen, halb gewonnen – oder – Meide ungeistliche, lose Geschwätze – oder – Bleibet fest in der brüderlichen Liebe. – Habet mit allen Menschen Friede – Überwinde das Böse mit Gutem. – Diese und andere Sätze füllten die Seite, elfmal stand die Mahnung in gestochener Schrift, die heute nur noch wenige ältere Menschen lesen können, auf dem Papier. Am Schluß des Heftes kamen kleine Briefbeispiele:

Lieber Bruder!

Wie soll ich Dir bei dem harten Verluste unserer Mutter Trost zusprechen, da ich diesen selbst bedarf! Ein gleiches Leiden hat uns betroffen. Wir sind von derjenigen getrennt worden, welche mit zärtlicher Liebe für uns gesorgt hat. Doch sie ist nun glücklich und genießt des Lohnes ihrer mütterlichen Tugenden. Laßt uns dahin blicken, wo wir sie einst verklärt wiederfinden und sehen. Ja, heilig sei uns ihre Asche und unvergeßlich ihr Andenken. Und so grüße ich Dich als Deine treue Schwester.

Die Schrift, die Texte, das Heft usw., das alles paßt zusammen mit der Übungsaufgabe in die Zeit um 1851.

Wir müssen an eine Schule denken, in der mehrere Jahrgänge zusammen unterrichtet wurden. Während eine Gruppe einem Lehrervortrag über Karl den Großen lauschte oder im Kopfrechnen übte, mußte die Schönschreibgruppe geduldig die Buchstaben mehr malen als schreiben. Ein Mädchen aus der Gruppe der älteren Mädchen hatte den Auftrag, den jüngeren Kindern beim Schönschreiben als Aufsichtspersonen zu helfen. Der Unterricht für alle, vielleicht 50 und mehr in der Schulstube, mußte völlig störungsfrei verlaufen, sonst wäre eine Schönschrift, so sauber und fein wie in den alten Heften, überhaupt nicht möglich gewesen.

Man lernte auch andere Texte als Muster schreiben. Das liest sich in den Schönschreibheften etwa so:

„Vorzeigerin dieses, Friederike Klee aus Neuburg, hat zwei Jahre, von Michaelis 1837 bis dahin 1839, als Hausmädchen bei mir gedient, und sich während dieser Zeit treu, fleißig und sittsam betragen. Mit Vergnügen ertheile ich ihr daher vorstehendes Zeugniß und wünsche ihr zu ihrem ferneren Fortkommen alles Glück.“ am

Burger geehrt

Für seinen unermüdlichen Einsatz im Rahmen der Lebenshilfeorganisation erhielt der Bokeloher Herbert Burger die goldene Ehrennadel.

Fischerkreidag

Innenminister Wilfried Hasselmann und Umweltminister Dr. Werner Remmers nahmen am diesjährigen Fischerkreidag in Steinhude teil.



AKTUELL

Nach dem Kauf eines Opel sind Sie bei uns nicht vergessen!

Wir sorgen dafür, daß Sie lange Freude an Ihrem Wagen haben: Mit der Opel-Jahresgarantie.

Mit einem Service-System, das extra für Opel-Wagen entwickelt wurde, dem Opel-Euroservice. Mit unseren geschulten Fachkräften, die in unserer

modern ausgerüsteten Werkstatt mit Spezial-Werkzeugen nach speziellen Arbeitsmethoden arbeiten.

Mit Original Opel-Teilen.

Denken Sie bei Ihren Kaufentscheidungen daran: Der Service ist ein Teil vom Auto.

**OPEL KRAMER · Südstraße · Hannoversche Straße
3050 Wunstorf · Telefon 05031/73055**

Spiegelanfertigung + Glasschleiferei



Glas-Fietzek

Bäckerstr. 5
3050 Wunstorf
Tel. 05031/3335

Verreisen zu Sonderpreisen

17. Juni



Vom VW Polo bis zum BMW 735i: Alle Mietwagen zu Sonderpreisen.

Vom 16.6.88, 12.00 Uhr bis 20.6.88, 9.00 Uhr. Z.B. VW Polo Coupé DM 155,- (inkl. 1000 km).



interRent

Autovermietung
PKW LKW Busse Wohnmobile

Agenturpartner

Klaus Pengel

Telefon (0 50 31) 751 75
Hannoversche Straße 13
3050 Wunstorf

Juwelier H. Schäfer

Uhren · Schmuck · Geschenke

Südstraße 36 · 3050 Wunstorf 1
Telefon 0 50 31 / 31 71

Herausgeber: Heimatverein Wunstorf e.V.
Stiftsstraße 28
3050 Wunstorf 1, Ruf (0 50 31) 37 18
Druck: DREI-R-DRUCK GmbH
Südstraße 30, 3050 Wunstorf 1
Ruf (0 50 31) 34 29

Der Stadtspiegel erscheint viermal im Jahr. Er wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt. Schutzgebühr für Nichtmitglieder 2,- DM.

Vorstand: Vorsitzender Armin Mandel, Rektor a. D. stellv. Vorsitzender Karl-Hermann Ristow, Rechtsanwalt Schriftführer Peter Bertram, Oberstudienreferent Schatzmeister Hans-Joachim Lechner, Sparkassendirektor 1. Beisitzer Hartwig Kremelke, Baudirektor 2. Beisitzer Dr. Herbert Kater, Zahnarzt
Beirat: Dr. Hans-Friedrich Richnow, Apotheker Frau Irmgard Langhorst, Kaufrat Hans Jahns, Kaufmann Karl-Heinz Saak, Gärtnermeister Werner Dreyer, Dipl.-Ing. Paul Schiller, techn. Kaufmann Kurt Rehkopf, MdL, Bäcker- und Konditormeister
Verantwortlich für die Gestaltung: Bruno Giebel